

Palmsonntag (28.03.21) Mk 14,1-15,47 (oder gekürzt 15,1-39))

An diesem Palmsonntag wird die Leidensgeschichte nach Mk gelesen (am Karfreitag immer die nach Joh). Wir hören an Karfreitag und Ostern verschiedene Abschnitte des Ev, doch hängt für Mk die Leidensgeschichte untrennbar mit der Osterbotschaft zusammen. Sie bildet mit ihr *eine* zusammenhängende Erzählung (Mk 14,1-16,8). Sie wäre ohne den Blick auf die Auferstehung Jesu nur der Bericht eines Scheiterns und darum nie überliefert worden.

Mk berichtet historische Ereignisse, die er gleichzeitig theologisch deutet. Damit will er vor allem deutlich machen:

- Dass Jesus als der Gekreuzigte und Auferstandene der *Messias* und „*Gottes Sohn*“ ist, was die Jünger bisher nicht verstanden.
- Dass dies zutrifft, obwohl seine Kreuzigung der gängigen Erwartung eines Heilsbringers widerspricht. Denn viele messianische Prophezeiungen haben sich bei seinem Leidensweg erfüllt.

14,1-11: Todesbeschluss – Salbung - Verrat des Judas

Die „Hohenpriester und Schriftgelehrten“, die Tempelaristokratie (nicht die Pharisäer) wollen Jesus töten, vielleicht weil sie in Jesu Kritik am Treiben am Tempel eine Gefahr für ihre Privilegien sahen. Die unbekannte Frau, die Jesus mit Nardenöl salbt, tut ein „gutes Werk“, weil die Sorge um eine würdige Bestattung ein solches ist (Tob 1,18). Jesus zeigt, dass er seinen Tod vor sich sieht. Weshalb Judas Jesus „ausliefern“ will, sagt Mk nicht – das Geld wird ihm ja erst nach seinem Angebot versprochen.

14,12-25: Das Abschiedsmahl

Das Wissen um seinen baldigen Tod lähmt Jesus nicht. Er handelt. Das Paschamahl durfte nur in der Hl. Stadt gefeiert werden; dazu stellten die Jerusalemer den Pilgern gern Festräume zur Verfü-

gung. Mk will Jesu *überlegenes Wissen* um die kommenden Ereignisse hervorheben; er ist „*Mitwisser des göttlichen Planes der Ereignisse*“: So sagt er prophetisch den beiden Jüngern voraus, dass sie in dem Pilgergewimmel einem Mann mit einem Wasserkrug begegnen werden, der sie zum richtige Haus führen wird. Außerdem kündigt er an: „Einer von euch wird mich ausliefern“ (V.20), was sich bei der Gefangennahme erfüllen wird. „Doch weh“ dem Täter – der Weheruf ist eine Klage, keine Verfluchung.

Sie „bereiteten das *Paschamahl* vor“ (V.16). So bezeichnet es Mk, wohl weil die Gemeinde dieses Abschiedsmahl als Ursprung des „Herrenmahls“ betrachtete, das das Paschamahl abgelöst hat. Doch nimmt Jesus keinerlei Bezug auf den Ritus des Paschamahls, sondern handelt wie der Hausvater bei einem gewöhnlichen Essen. Dieser spricht den Lobpreis, bricht das Brot und sagt dann nichts mehr. Jesus aber sagt überraschend: „Nehmt, das ist mein Leib“ (V.22; Lk 22,19 ergänzt: „Der für euch hingegeben wird“). „Leib“ bedeutet den ganzen Menschen (vgl. Ps 63,2; 84,3), also: „Das bin ich.“ Im Brot und in ihrer Gemeinschaft will er über den Tod hinaus bei den Jüngern sein.

Ebenso ungewöhnlich: Er lässt die Jünger aus *einem*, seinem Becher trinken. Den Wein bezeichnet er als „das Blut des Bundes“ - so wie Mose beim Bundschluss am Sinai sprach: „Das ist das Blut des Bundes“ (Ex 24,8). „Das für viele vergossen wird“ - vielleicht in Anspielung auf den „Gottesknecht, der die Vielen gerecht macht“ (Jes 53,11). „Viele“ kann im Hebräischen „sehr viele“ und „alle“ bedeuten. Dann bekundet er sein Vertrauen auf das Kommen der Gottesherrschaft, „den Tag, an dem ich von Neuem davon trinke im Reich Gottes“ (V. 25).

14,32-52: Im Garten Getsemani – Verhaftung

Jesu Not wird eindringlich geschildert. Er bittet die drei erstberufe-

nen Jünger um ihr Gebet. Doch dreimal findet er sie schlafend. Das ist auch eine deutliche Mahnung an die Leser /Gemeinde: „Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet!“ (V.38). Der Mensch in seiner Gebrechlichkeit („das Fleisch“) ist schwach. Jesus bittet mit der vertraulichen Anrede „Abba“, Gott möge den bitteren Kelch von ihm nehmen, erklärt aber auch seine Ergebung. Hätte ihm Gott dieses Ende erspart, ihm z. B. zur Flucht verholfen, wäre dann seine bisherige Verkündigung nicht unglaubwürdig geworden, seine Sendung gescheitert? Jesus geht also gehorsam, nicht verzweifelt in den Tod. Auch nicht völlig passiv. V.48f.: Er weist das Kommando auf das Unrecht einer heimlichen Verhaftung hin und deutet sie als Erfüllung der Schriften. „Da verließen ihn alle (Jünger) und flohen.“ (Außer Petrus.)

14,53-72: Verhör vor dem Hohen Rat - Verleugnung des Petrus

Man findet kein todeswürdiges Verbrechen: Jesus ist unschuldig! Da fordert der Hohepriester ein Bekenntnis: !“Bist du der Christus (Messias), der Sohn des Hochgelobten?“ Das bejaht Jesus und erwähnt auch sein Kommen als *Menschensohn* in Herrlichkeit nach Dan 7,13. Zuvor wollte er nicht, dass seine Gottessohnschaft bekannt gemacht wird (Schweigegebot/Messiasgeheimnis: Mk 1,34; 3,12; 8,30; 9,9), weil er nicht als Wundertäter ohne Leiden betrachtet werden wollte. Jetzt, wo feststeht, dass seine Hoheit als Sohn Gottes den Weg zum Kreuz einschließt, bekennt er sich erstmals öffentlich zu seiner Würde. Das wird als Gotteslästerung gewertet. Jesus: verurteilt,angespuckt, geschlagen. Diesen geschmähten Jesus verleugnet Petrus. Die ausführliche Schilderung warnt uns Leser: Sei deines Glaubens nicht zu sicher, wenn selbst Petrus...(Immerhin beweint er seine Schwäche V.72.) Der gleichen Warnung dient die breite Darstellung des Judasverrats.

15,1-20a: Vor Pilatus – Verurteilung – Verspottung

Die jüdischen Führer übergeben Jesus als Aufrührer, der sich als (von Rom nicht legitimierter) „*König der Juden*“ ausgibt. (Das wird auch als Schultitel am Kreuz stehen, V26.) Darum die Frage des Pilatus. Jesus antwortet doppeldeutig: „Du sagst es/Das sagst du.“ Mk will klarstellen (um Christen im römischen Reich zu schützen): Jesus war kein Rebell. Pilatus findet keine Schuld an ihm. Er bietet ihn sogar zur Freilassung an, aber Barabbas wird ihm vorgezogen. Die treibende Kraft hinter der Verurteilung war also nicht die römische, sondern die jüdische Obrigkeit. Pilatus wollte nur Ruhe haben. Die Soldaten verhöhnen Jesus gemäß der Anklage als „König der Juden.“

15,20b-47: Kreuzigung – Tod – Grablegung

Die grausame Kreuzigung wird ohne Details geschildert. V. 23-29 enthalten vielleicht Anspielungen auf den als Prophetie betrachteten Psalm 22, die (wie auch sein Wort am Kreuz) zeigen: Jesus stirbt als der *leidende Gerechte, den Gott rettet und als der leidende Gottesknecht*:

- „Sie verteilten seine Kleider, indem sie das Los über sie warfen“; vgl. Ps 22,19: „Sie verteilen unter sich meine Kleider..“
- „mit ihm kreuzigten sie zwei Räuber“; vgl. Jes 53,12 „weil er sich unter die Verbrecher rechnen ließ.“
- „Die Leute verhöhnten ihn, schüttelten den Kopf“; vgl. Ps 22,7f.: „Ich bin der Leute Spott“, „alle, die mich sehen, schütteln den Kopf.“ Es ist die dritte Verspottungsszene nach 14,65 u. 15,16-20. V. 33: die „große Finsternis“ kündigt vielleicht (apokalyptisch gedacht) keine Trauer, sondern den Einbruch der neuen Welt an. „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen*“ (V. 34): Es wird (so wie oft zitiert wurde) nur der Anfang von Psalm 22 ange-

führt, doch ist wohl der ganze Psalm gemeint; dieser endet mit Zuversicht: Gottes „Heilstat verkündet man einem Volk, das noch geboren wird: Ja, er hat es getan.“ Jesus stirbt also nicht verzweifelt, sondern setzt auch in tiefster Ohnmacht seine Hoffnung auf Gott.

„Da riss der Vorhang im Tempel in zwei Teile...“V. 38: Mögliche Deutung: Der Vorhang, der im Tempel die Herrlichkeit Gottes verhüllte, weicht, weil Jesus am Kreuz den endgültigen Zugang zu Gott erschließt. Über ihn, nicht mehr über den Sühnekult des Tempels, kommen die Menschen zu Gott (vgl. Hebr 10, 19).

Der Hauptmann: „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn“ (V. 39): Während bisher allein Gott Jesus als seinen „geliebten Sohn“ bekannt hat (bei der Taufe Mk 1,11 und Verklärung 9,7), sagt dies jetzt erstmals ein Mensch – als Einladung an uns Leser, sich seinem Bekenntnis anzuschließen. Warum bekennt der Hauptmann dies ausgerechnet beim Tod Jesu? Vielleicht, weil man den Weg Jesu bis zum Ende mitgehen muss und seinen Tod nicht ausblenden darf, um angemessen über seine Würde als Sohn Gottes reden zu können. Der Glaube darf kein oberflächlicher Triumphalismus sein.

V. 40: Allein die Frauen sind noch aus der Jüngerschaft bei Jesus. Auch als Verbindung zur Auferweckungsbotschaft im leeren Grab.

Leitgedanken zum besinnlichen Lesen oder Hören

- Seiner Sendung treu, „liebte er sie (die Seinen) bis zur Vollendung“ (Joh 13,1).
- „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt ...ewiges Leben hat“ (Joh 3,16).
- „Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat“ (Gal 2,20).
- „Wacht und betet“ (Getsemani): Jesus als Beispiel, wie wir ungebrochen Leid und die Angst vor dem Tod bewältigen können? (P: Grom)